



60 Jahre Grundgesetz

Predigt zu Apostelgeschichte 1, 15 – 26 am 24.5.2009

„60 Jahre und kein bisschen weise, aus gehabtem Schaden nichts gelernt.

60 Jahre auf dem Weg zum Greise und doch sechzig Jahr' davon entfernt.“

So lautet der Kehrreim von Curd Jürgens' bekanntem Lied aus den 70-er Jahren, in dem er sein abenteuerliches und außergewöhnliches Leben ein wenig auf die Schippe nimmt.

60 Jahre wird auf den gestrigen Tag unser Grundgesetz, das Konrad Adenauer als Präsident des Parlamentarischen Rates am 23. Mai 1949 mit ernster, verantwortungsvoller Miene im Museum König in Bonn unterzeichnet hat. Gestern ist Horst Köhler zum Bundespräsidenten wiedergewählt worden – mit einer breiten Unterstützung in der Bevölkerung, wie die Umfrage belegen. 60 Jahre Grundgesetz, 60 Jahre Bundesrepublik, über 60 Jahre Freiheit und Frieden in unserem Land: das ist nicht selbstverständlich und nicht einfach vom Himmel gefallen.

Wenn wir am selben Tag von der Nachricht überrascht werden, dass „der Schuss, der die Republik veränderte“ (FAZ vom 23.5.09) am 2. Juni 1967 nach einer Demonstration gegen den Schah aus Persien auf den jungen Literaturstudenten Benno Ohnesorg nicht von einem übereifrigen Westberliner Polizisten abgefeuert wurde, sondern von einem Polizisten, der zugleich Mitglied der SED und Informant der Stasi war; wenn wir hinzunehmen, dass bis heute die Morde an Herrhausen, Buback und Rohwedder nicht aufgeklärt werden konnten, weil eben deren Mörder (höchstwahrscheinlich) in der DDR untertauchen konnten und dort mit neuen Identitäten versehen wurden – um so mehr erscheint dann der Weg der jungen Bundesrepublik als ein auf Demokratie, Recht und Freiheit gegründeter Weg.

Die Erschütterungen in den späten 60-er Jahren nicht nur der linken oder auch nur linksliberalen Studenten, sondern weiter Teile der bundesrepublikanischen Gesellschaft, wären zwar wohl auch dann nicht ausgeblieben, wenn der Täter dieses 2. Juni 1967 in seiner wahren Identität bekannt gewesen wäre, aber ihre politische Instrumentalisierung als Fanal zum Kampf gegen die etablierte politische und gesellschaftliche Ordnung, gegen das sogenannte „Establishment“ hätte nicht so funktioniert.

Mit den Kenntnissen, wie sie uns jetzt präsentiert werden, hätte der Vorwurf des fortdauernden Faschismus gegen das Nachkriegs-Staatswesen der jungen Bundesrepublik nicht so schnell und bedenkenlos erhoben werden können. Wenn selbst z.B. Adorno bekennt: „Ich habe unmittelbar nach der Ermordung von Ohnesorg meinen Studenten im Soziologischen Seminar gesagt, dass die Studenten heute die Rolle der Juden spielen

würden – und werde dieses Gefühl nicht los“. Damit aber war einem „Widerstand“ gegen das sogenannte „Establishment“ Tür und Tor geöffnet, der sich in der 68-er Bewegung in einer für revolutionäre Bewegungen typischen Radikalisierungsdynamik kaskadenhaft entladen hat.

Unser Grundgesetz, unsere Demokratie fielen nicht von einem wertneutralen, anschauungsneutralen, religionsneutralen säkularen Himmel, sondern stammen von Männern (und wenigen, nämlich nur 4 Frauen), die aus christlicher Überzeugung und aus den Erfahrungen der Katastrophen der Nazizeit und der Kriegswirren ihre Überzeugung im Grundgesetz niedergeschrieben haben: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen....hat sich das Deutsche Volk....dieses Grundgesetz gegeben“. Für diese Grundlegung und Begründung unserer staatlichen Grundordnung sollten wir allen, die dazu beigetragen haben, noch heute dankbar bleiben.

Wir haben in diesem Jahr eine Serie von Wahlen vor uns: Europawahl, Kommunalwahl, Bundestagswahl, auch gemeindlich: Wahl zum Pfarrgemeinderat und zum Kirchenvorstand im November. In der heutigen Lesung findet ebenfalls eine Wahl statt, die Wahl von Matthias als „Nachrücker“ für Judas Isakriot. Besinnen wir uns auf unsere Wurzeln, wenn wir unsere Stimme abgeben.

„Es lohnt sich, sich zu engagieren. Dann werdet Ihr hoffentlich am Ende Eures Lebens sagen können, ich habe etwas verändert.“ rief Barack Obama bei einer Diskussion Jugendlichen aus Frankreich, Deutschland und den USA in Straßburg am 3. April dieses Jahres zu. Wenn das doch nicht nur im politischen Bereich und im kirchengemeindlichen Bereich vor Ort, sondern auch im weltkirchlichen Bereich gelten würde!!!!!!!